

Sankt Augustin, den 1. Mai 2023

Liebe Wohltäterinnen und Wohltäter, Freundinnen und Freunde des China-Zentrums,

da wird sich die Muttergottes von Sheshan aber freuen! Nachdem sie für fast drei Jahre in relativer Einsamkeit Jesus ganz hoch streckte, als ob sie ihm Shanghai und ganz China zeigen und darauf aufmerksam machen wollte, wie sehr alle unter strengen Corona-Maßnahmen litten, wird sie ab jetzt wohl wieder viel Besuch erhalten!

In den letzten Monaten sind in China die Corona-Einschränkungen aufgehoben worden und nach und nach auch einige der Beschränkungen religiöser Aktivitäten. Zur Freude vieler Gläubigen veröffentlichte die Diözese Shanghai Ende April ein Dokument: „Punkte und Vorschriften, die es für eine Pilgerfahrt zur Muttergottes von Sheshan zu beachten gilt.“ Damit ist die wichtigste katholische Pilgerstätte Chinas nicht mehr – wie in den letzten Jahren – nur Bürgern Shanghais zugänglich, sondern Katholiken ganz Chinas, die sehr an ihrer „Muttergottes - Hilfe der Christen“ hängen. Zu ihr haben sie während der Pandemie um Beistand und Kraft gebetet. Jetzt brauchen sie vor allem ihren Trost, denn viele haben Menschen, die sie lieben, an Corona verloren. Andere stehen vor dem Scherbenhaufen ihrer wirtschaftlichen Existenz. Und doch drängt es viele Gläubige auch, Danke zu sagen, dass das Leben jetzt wieder weitergeht. Der Weg zurück in die „Normalität“ wurde schnell beschriftet, ist aber sicherlich für viele nicht einfach. Da ist es gut, die Nähe der Muttergottes zu spüren.

Aber nicht allen ist diese Nähe gegönnt: Nur mit einem offiziellen Priesterausweis und der schriftlichen Erlaubnis der Religionsbehörden ihrer Diözesen werden Pilgergruppen zum Sheshan zugelassen, und diese können die Untergrundgemeinden nun einmal nicht vorweisen!



Foto: Liu Jinhui

In Shanghai selbst gab es kurz vor Ostern Unruhe in der Diözese. Seit 2012 Bischof Ma Daqin bei seiner Bischofsweihe seine Ämter in der Patriotischen Vereinigung, faktisch dem langen Arm der Partei in kirchlichen Angelegenheiten, niedergelegt hatte und seitdem im Priesterseminar auf dem Sheshan unter Hausarrest steht, war der Bischofssitz vakant. Die Strafmaßnahmen der kommunistischen Partei gegen die Diözese waren umfassend und hart. Das katholische Leben wurde stark beschnitten, ging aber dennoch weiter.

Besonders nach dem Tod des alten Bischofs Jin Luxian vor 10 Jahren fühlten sich die Gläubigen wie verwaist. Eine Lösung war sowohl kirchenpolitisch wie auch staatspolitisch sehr schwierig. Vielleicht nicht ganz unerwartet, aber dennoch plötzlich wurde Joseph Shen Bin, Bischof von Haimen, kurz vor Ostern zum Bischof von Shanghai ernannt (mit andern Worten: als Vorsitzender der Bischofskonferenz Chinas ernannte er sich faktisch selbst, natürlich im Auftrag der chinesischen Behörden). Leider geschah dies ohne die Zustimmung des Vatikans, der erst kurz vorher von der Absicht in Kenntnis gesetzt worden war. Die Priester und Gläubigen der Diözese standen dieser Vorgehensweise sehr reserviert gegenüber, aber angesichts der Überwachung jeglicher Reaktionen durch die Behörden wurden keine Proteste laut. Der Vatikansprecher berichtete, man habe „aus den Medien von der erfolgten Einsetzung erfahren“. Weiter könne er „nichts über die Einschätzung des Heiligen Stuhls in dieser Angelegenheit“ sagen. China reagierte genauso vorsichtig, die Kommunikation diesbezüglich sei im Gange, und man sei bereit, den Kontakt mit dem Vatikan aufrechtzuerhalten, um den Geist des Abkommens zu wahren. China glaube, dass die Vereinbarung „solide umgesetzt wird“. So liegt gegenwärtig eine gespannte Mischung von Unsicherheit darüber, wie es wohl weitergehen wird, und doch auch grundsätzlicher Kommunikationsbereitschaft in der Luft.

Wenn Shen Bin es schaffen sollte, durch kluges und vorsichtiges Handeln in Kommunikation mit den staatlichen Behörden Chinas und mit dem Vatikan seine Akzeptanz auch bei den Gläubigen zu steigern, könnte die Diözese Shanghai vielleicht zur Ruhe kommen. Die pastoralen Anliegen könnten gut geordnet und – trotz diesbezüglich wesentlich enger gewordenen Grenzen – das Evangelium authentisch und überzeugend verkündet werden.

Maria, die Hilfe der Christenheit, wird die Blicke des hoch erhobenen Jesus wohl in die richtige Richtung lenken. Es ist bitter nötig, denn die Christen Chinas werden immer intensiver überwacht, immer mehr von der Ideologie der „Sinisierung“ bedrängt (*Chinesisch werden/machen – entsprechend den Gedanken Xi Jinpings und der Kommunistischen Partei Chinas*). Religiöse Inhalte im Internet werden extrem beschränkt, immer neue Vorschriften für religiöses Personal, religiöse Orte, Finanz- und andere Verwaltungsangelegenheiten etc. erschweren kirchliches Arbeiten und die Verkündigung des Evangeliums. In vielen Provinzen hat sich das Verbot, Minderjährige im Glauben zu unterweisen, mittlerweile durchgesetzt, in anderen geht man noch locker damit um.

Trotz allem wurden zu Ostern wieder Tausende Erwachsener in ganz China getauft. Die Kirche in China lebt! Auch gibt es vorsichtige Anzeichen, dass jetzt „nach Corona“ auch mehr internationaler Austausch mit der Weltkirche möglich werden könnte.

Am 24. Mai ist der Weltgebetstag für die Kirche in China. Wie die Untergrundchristen so können auch wir nur aus der Ferne gemeinsam mit der „Muttergottes - Hilfe der Christen“ Gott um seinen Segen bitten – für China und für die ganze Welt! Danke für Ihre Solidarität,

Ihr



P. Martin Welling SVD
Direktor

Mehr Informationen und liturgisches Material finden Sie auf der Seite des China-Zentrums:
<https://www.china-zentrum.de/katholische-kirche/24-mai-weltgebetstag-fuer-die-kirche-in-china>